

Kuratoren-Team:

Helmut Braun
Michael Grau
Titus Bernhard
Stefanie Sixt
Udo Rutschmann

Informationen:

www.moritzkirche.de/totentanz
www.kunst-kirche-bayern.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 8.30 – 17.30 Uhr
So. 12.00 – 17.30 Uhr
Bitte beachten Sie unsere
Gottesdienstzeiten
und die aktuell geltenden
Corona-Bestimmungen




Die Kirche St. Moritz
ist mit einer induktiven
Höranlage ausgestattet.

moritz
kirche **mt**

© moritzkirche
Text: Helmut Braun
Gestaltung: Uwe Schlenz

Gefördert von
und in Kooperation mit

 Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern

Wir bedanken uns bei

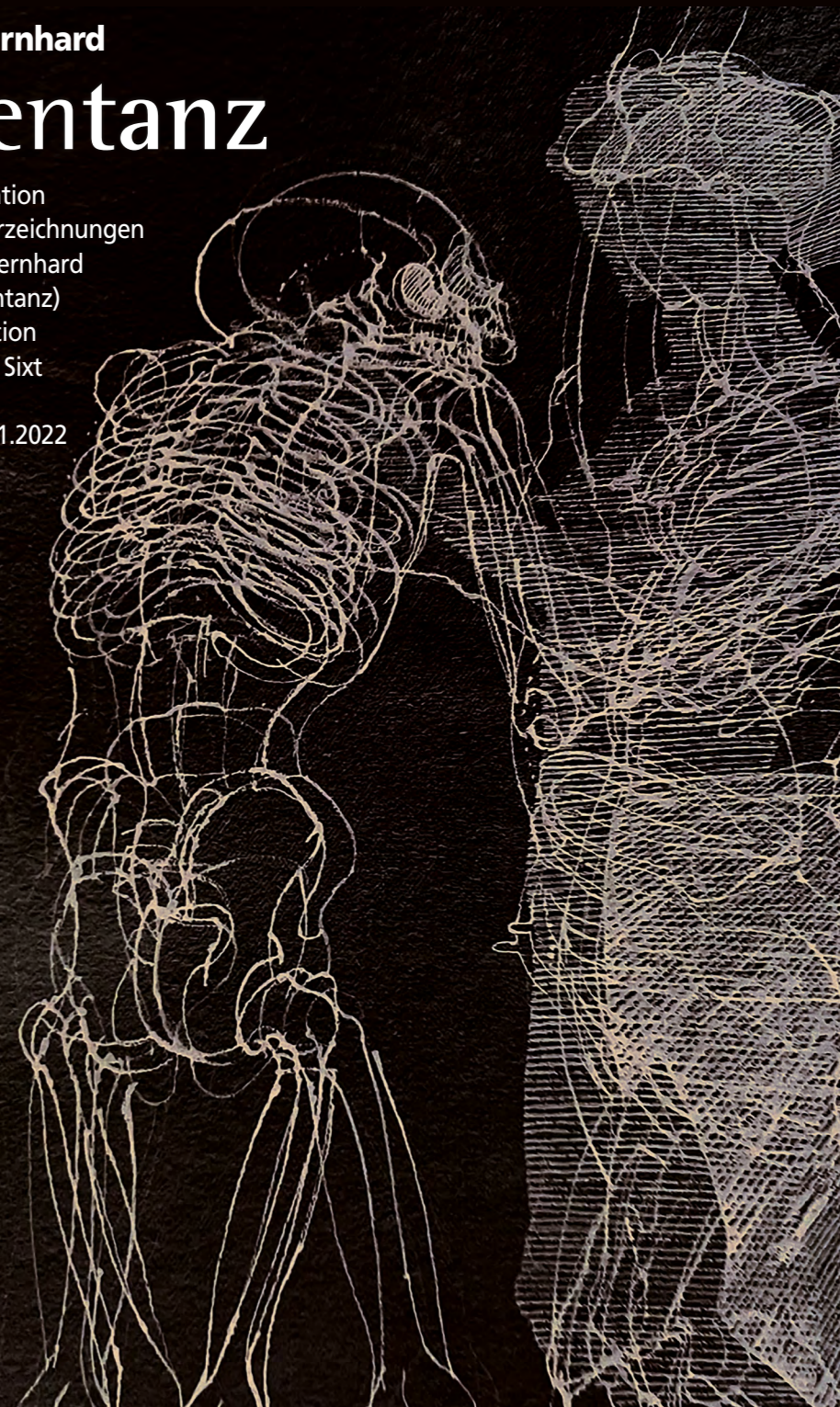

C. BECHSTEIN
Centrum Augsburg
Flügel & Klaviere

georg bernhard

totentanz

Rauminstallation
zu Rohrfederzeichnungen
von Georg Bernhard
(Zyklus Totentanz)
Videoanimation
von Stefanie Sixt

29.10. – 25.11.2022
Moritzkirche
Augsburg



Der Totentanz – es wird ihn immer geben
Der Tod tanzt fort und fort...
Er umgibt uns – mitten im Leben...
Als Wesen, das uns ähnlich sieht...

Totentanz

Die Darstellung des Todes tritt in vielfältigen Ausdrucksformen in Kunst, Literatur und Musik auf. Am intensivsten und vielleicht am häufigsten in Verbindung mit dem Tanz. Eindringlich ist dabei die Gegenüberstellung der wohl lebendigsten Metapher menschlichen Lebens, des Tanzes, mit der starren Stille des Todes. Die Verbindung des Tanzes mit dem Tod lässt sich seinen rituellen Ursprüngen zuschreiben: Einem alten Volksglauben nach stiegen die Toten um Mitternacht aus ihren Gräbern und tanzten um sie herum. Die Genese des Totentanzes lässt sich also – ich folge hier Reiner Sörries, Tanz der Toten – weder aus der Kunst des heilsamen Lebens (ars vivendi), noch aus der Kunst des heilsamen Sterbens (ars moriendi) herleiten; diese mehr literarischen Ausdrucksformen gehen wie die bildlichen Darstellungen des

Totentanzes auf die im Volksglauben vorherrschenden Vorstellungen von den lebenden Toten zurück. So entstanden zunächst monumentale Totentänze im Bereich von Friedhöfen, deren Mauern, an den Wänden von Friedhofskirchen. Die Vorstellung der lebenden Toten schlug sich auch in graphischen Werken nieder – so zum Beispiel am bekanntesten wohl in dem Holzschnitt „Tanz der Gerippe“ von Michael Wolgemut, der 1493 entstand.

Das Totentanz-Motiv im Schaffen Georg Bernhards

Das Motiv des „Totentanzes“ lässt sich bereits ab 2000 ausmachen – in Form von kleinen Rohrfederzeichnungen tauchen Themen wie „Tier und Mädchen“ und „Tod und Mädchen“ auf. Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Tod war schon immer etwas, das Georg Bernhard tief im Inneren beschäftigt hat.

Sieht man sich die Serie von etwa 80 Tuschezeichnungen unter dem Titel „Schattenspiele“ aus den Jahren 1986 und 1987 an, so nimmt man ein unheilvolles Gegenüber der tänzelnden, sich in erotischen Posen gebenden Frauenfiguren in Form von Tieren oder abstrakt-amorphen dunklen Flächen wahr. Im Kontext persönlicher Erfahrungen schlagen sich Themen wie Übergang, Abschied und die unendlich sprachlos machende Macht des Todes in graphischen Serien wie „Das Schifflein“ (1995) anlässlich der Krankheit und des Todes seines Zwillingbruders Erwin oder „Das Gilgamesch Epos“ (1996) nieder. Die in seinem Zyklus „Moto Proprio“ von 1992/93 künstlerische Formfindung, nämlich den Figuren „unter die Haut zu gehen“, das skeletthafte Gerüst mit Bewegung suggerierenden, sich überschneidenden Linien zu betonen, wird von nun an immer feiner entwickelt. Die in die Moritzkirche eingestellten Bilder sind aus der Reihe der Totentanzmotive ab 2006 bis heute entstanden – eine Auswahl aus unzäh-

ligen Blättern in unterschiedlichsten Formaten. Es ist kein durchgängig thematischer Zyklus, so wie man ihn aus den mittelalterlichen Totentänzen kennt, vielmehr sind es Variationen des Todes in Gegenüberstellung mit nicht näher gekennzeichneten Menschen. Allenfalls Themen wie Tod und Mädchen, Tod und Kind, Tod und Bischof sind erkennbar. Der Tod tritt als Gerippe auf, selten mit einem Attribut, einmal mit Sense, zweimal mit Stundenuhr. Georg Bernhard ist ein Meister der Linie mit feinstem künstlerischen Gespür. Sein Totentanz ist nie plakativ. Er ist berührend, manchmal zärtlich, sogar tröstend. Beinahe lädt der Tod ein, sich mit ihm anzufreunden. Georg Bernhards Bild von den letzten Dingen ist von hoher Anmutung und tiefem Mitgefühl.

In allen Blättern kommt zwar die gnadenlose Haltung des Todes, seine beinharten Finger, sein perfide anbietendes Spiel zum Ausdruck: Und dennoch mag man in den Bewegungen der Gerippe eine Sanftheit, eine zärtliche, manchmal erotische Annä-

herung erkennen, die einer Aufforderung zum Tanze gleicht. Und mitunter scheint er sich auch liebenswürdig zu nähern. Was bleibt einem auch übrig, als der Aufforderung nachzukommen, erste Tanzschritte mit dem Tod zu lernen, mit ihm das Abschiednehmen einzuüben, in der vergeblichen Hoffnung, beim gemeinsamen Tanz noch einmal – und wenn auch nur für kurze Augenblicke – die Führung zu übernehmen.

Das Mobile

Titus Bernhard hat in Zusammenarbeit mit Udo Rutschmann versucht, das Motiv des leichten, federnden Tanzes auch in der Präsentation der Bilder darzustellen. Vielleicht auch hier, um dem Tod seinen Schrecken zu nehmen. Die Blätter selbst tanzen, bewegen sich leicht im Luftraum der Moritzkirche und man selbst bleibt nicht stehen, sondern versucht, die Rückseiten der Blätter zu sehen, ihrem Tanz zu folgen und den Raum um sie zu erkunden. So suggeriert das Mobile in gewisser Weise ein „Perpetuum Mobile“ – einen ewig andauernden Tanz.

Die Videoinstallation

Stefanie Sixt hat die Bilder aufgenommen, invertiert, umgedreht, die schwarzbraunen Linien erscheinen nun in hellem Weiß auf schwarzem Grund. Die Linien beginnen aufzuscheinen. Die Umriss der Figuren und die Gebeine der Gerippe leuchten und beginnen an Intensität zu gewinnen. Man nimmt wahr, dass die Figuren sich bewegen, sich wiegen im Rhythmus einer nicht hörbaren Melodie. Leben und Tod treten miteinander in Interaktion, reagieren aufeinander. Teils sind sie sich nahe oder bestaunen einander, teils ringen sie sanft um den Raum. Gebannt scheint der Tod dem Leben gegenüber zu stehen. Diese Art der Präsentation ist der Versuch, die in den Blättern ablesbaren Durchdringungen des Lebens mit dem Tod auf eine zeitgemäße Art und Weise räumlich zum Ausdruck zu bringen. So ist die Präsentation des Totentanzes von Georg Bernhard in der Moritzkirche ein Experiment der Kongruenz von Form und Inhalt – und der Tod tanzt fort und fort...



Georg Bernhard
geboren am 25. April 1929
in Augsburg;
lebt in Augsburg
und in Riederau am Ammersee

Ausbildung
1939 Augsburger Kunstschule
bei Friedrich Döllgast
Kriegseinsatz in Klischeefabrik
Nach Kriegsende wieder an der
Kunstschule bei Herrn Rothballer
und Georg Meyer
1948-54 Akademie der Bildenden
Künste München als jüngster
Student bei Professor Hermann
Kaspar Meisterschüler bei ihm

Lehrfähigkeit
1968-70 Lehrer an der Werk-
kunstschule Augsburg
1971-91 Professor an der Fach-
hochschule Augsburg, Fachbe-
reich Gestaltung
Sachverständiger zur Pflege und
Förderung der bildenden Kunst
in Bayern
Gutachtertätigkeit für staatliche
Förderpreise und Stipendien

Wettbewerbe
Wettbewerbserfolge an der
Akademie der Bildenden Künste
in München
Wettbewerbspreise „Kunst am
Bau“
Gestaltungen am Bau im In- und
Ausland

Auszeichnungen
Augsburger Ecke-Preis
Beim Wettbewerb „Künstler
sehen Augsburg“ gewinnt
Georg Bernhard den 1., 2., 4.
und 5. Preis

1963 Kunstpreis der
Stadt Augsburg
1996 Bundesverdienstkreuz
am Bande der Bundesrepublik
Deutschland
1999 Ehrenmedaille
„Für Augsburg“
2007 Kunstpreis des
Bezirks Schwaben

Stipendien
1952 / 53 Romaufenthalt,
ermöglicht durch ein
Stipendium der Studienstiftung
des Deutschen Volkes
1974 Stipendium
„Haus Seewald“
Ronco/ Pro Helvetia Schweiz
1996 Gast in der Villa Romana

Mitgliedschaften
Deutscher Künstlerbund
Deutsche Gesellschaft für
christliche Kunst
Neue Münchner Künstler-
genossenschaft

Ankäufe
Museen und Sammler, Bundesrat
Bonn „Sammlung des Bundes“,
Evangelische und Katholische
Kirche und Bundesregierung

